

Aktionskit ILG 2026

## Filmscreening und Austausch

Hungerlöhne in Textilfabriken in Bangladesch, Ausbeutung auf Containerschiffen auf den Weltmeeren, verseuchte Brunnen durch Goldabbau in Burkina Faso: Die **Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörungen** entlang globaler Lieferketten sind gravierend – doch für uns oft unsichtbar und weit, weit weg. Würden Menschen beim Einkaufen sehen können, unter welchen Bedingungen die Bananen geerntet wurden, dass der Lohn der Näherin ihres T-Shirts nicht zum Überleben reicht, oder wieviele Kinder für die Rohstoffe ihres Smartphones in Minen schufteten mussten – der Protest wäre enorm.

Wie also können wir genau das sichtbar machen? Nichts hinterlässt einen stärkeren Eindruck, als diese **Misstände mit eigenen Augen zu sehen**. Filme und Dokus sind deshalb ein ungemein wirksames Werkzeug, um über globale Ungleichheiten in der Wirtschaft aufzuklären und über Lösungen wie das Lieferkettengesetz ins Gespräch zu kommen.

Auf den folgenden Seiten stellen wir euch **sieben Filme** zu verschiedenen Themenbereichen vor:

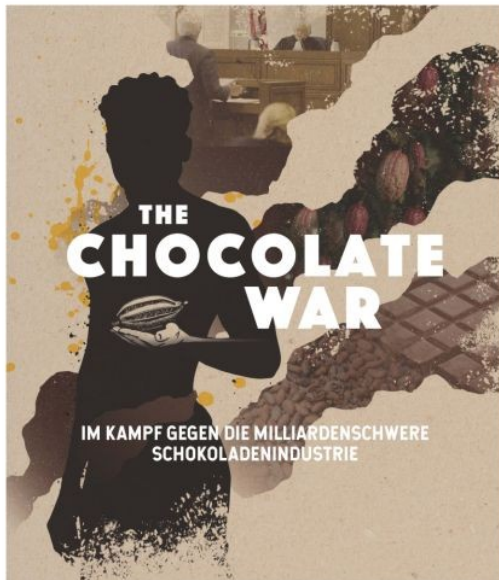
- **Landwirtschaft und Kinderarbeit:** *The Chocolate War* und *Toxic Harvest*
- **Bekleidungsindustrie:** *Made in Bangladesh* und *Made in Europe*
- **Rohstoffe:** *Kein Gold für Kalsaka* und *Die Geister, die ich rief – Wege des Stahls*
- **Transportsektor:** *Sealand*

Die für die Filme genannten Ausleihmöglichkeiten beziehen sich immer auf **nicht-kommerzielle Vorführungen**. Wollt ihr, beispielsweise gemeinsam mit eurem lokalen Kino, Eintritt verlangen, braucht es eine andere Lizenz mit einer höheren Gebühr. Fragt dafür beim jeweiligen Verleih nach.

Für euren anschließenden Austausch findet ihr auf unserer Seite unsere deutschlandweite [Referent\\*innenliste](#), sowie [viele Materialien und Infos](#) zum aktuellen Stand.

# The Chocolate War

Jahr: 2022 | Länge: 58 Min. | Sprachen: Englisch, Französisch | Regie: Miki Mistrati (DK)



Filmplakat: © Inkota

Allein in Côte d'Ivoire und Ghana arbeiten **1,5 Millionen Kinder unter ausbeuterischen Bedingungen** auf Kakao-plantagen. Und das, obwohl die weltweit größten Schokoladenkonzerne schon vor zwei Jahrzehnten versprochen hatten, ausbeuterische Kinderarbeit auf Kakao-plantagen in Westafrika zu beenden.

Der **Dokumentarfilm** begleitet den US-amerikanischen Menschenrechtsanwalt Terry Collingsworth, der Beweise für die Ausbeutung von Kindern und ehemaligen Kinder-sklaven auf ivoirischen Plantagen sammelt und im Namen von acht Betroffenen eine **Klage gegen die Konzerne Nestlé und Cargill** vorantreibt. Der Fall landet tatsächlich vor dem Obersten Gerichtshof der USA – wo die **mächtigen Lebensmittelkonzerne** alles daran setzen, die Ver-

antwortung von sich zu weisen. Der Film zeigt auf eindrückliche Weise, warum es ein starkes Lieferkettengesetz braucht, die Unternehmensverantwortung gesetzlich verankert.

## Wo gibt's den Film?

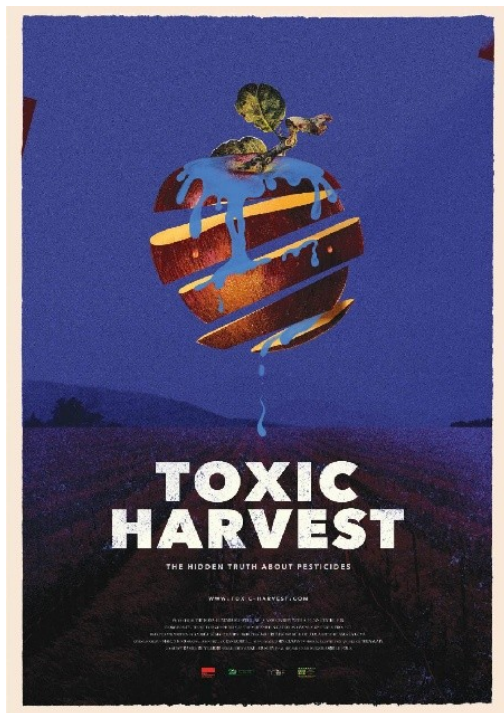
The Chocolate War ist 2026 Teil der **Kampagne „Make Chocolate Fair!“** von **INKOTA**. Das heißt, Ihr könnt den Film für ein Screening kostenlos über die Organisation ausleihen. Hier findet ihr alle [Infos, Materialien und Kontaktdaten für die Anmeldung](#).

## Mehr zum Thema:

- Viele Informationen zu den Arbeitsbedingungen und Problemen im Kakaoanbau findet ihr auf der [Seite der Kampagne „Make Chocolate Fair!“](#).
- Auch die Organisation Südwind arbeitet seit vielen Jahren zum Thema Kakao und hat [viele Publikationen](#).
- Kinderarbeit findet nicht nur im Kakaoanbau statt, sondern leider auch in vielen anderen Branchen. Der Artikel [„Kinderarbeit in Lieferketten: Globale Trends und warum unternehmerische Sorgfaltspflichten helfen“](#) gibt einen Überblick. Der Beitrag [„Die Schatten des Glitzers: Wie Kinder nach dem Mineral Mica schürfen“](#) gibt einen Einblick in die katastrophalen Bedingungen für Kinder beim Abbau des Minerals Mica. Die Organisation Terre des Hommes setzt sich dagegen ein und gibt [Tipps für Verbraucher\\*innen](#).
- Bei der Organisation Unicef gibt es weiterführende Informationen zu [Kinderarbeit und Unternehmensverantwortung](#), sowie den aktuellen [Kinderarbeits-Report](#).

# Toxic Harvest

Jahr: 2025 | Länge: 64 Min. | Sprachen: Englisch und Afrikaans | Regie: Andréa Gema



Filmplakat: © Toxic Harvest

Der **Dokumentarfilm** „Toxic Harvest“ zeigt die verheerenden Folgen hochgefährlicher Pestizide. Schauplatz ist **Südafrika**, wo diese Chemikalien Böden, Wasser und Lebensmittel belasten, was gravierende Folgen sowohl für die Umwelt als auch die Menschen vor Ort hat. Der Film porträtiert **Landarbeiter\*innen**, die diesen giftigen Stoffen tagtäglich ausgesetzt sind – und entschlossen dagegen vorgehen.

Was dabei besonders schockiert: Die Pestizide, die in Südafrika von großen Agrarkonzernen verkauft und eingesetzt werden, sind andernorts aufgrund ihrer Gefährlichkeit längst verboten. Mit Enthüllungen, Expert\*innen-interviews und beeindruckenden Bildern legt der Film eindrucksvoll dar, warum es überhaupt möglich ist, dass diese hochgefährlichen Chemikalien noch immer genutzt werden: die **fehlende Regulierung profitorientierter Agrarkonzerne**.

## Wo gibt's den Film?

Der Film wurde von der **Rosa-Luxemburg-Stiftung** produziert und kann dort für nicht-kommerzielle Bildungsveranstaltungen kostenfrei ausgeliehen werden. Füllt dazu [dieses Formular](#) aus und sendet es an Jan-David Echterhoff ([Jan-David.Echterhoff@rosalux.org](mailto:Jan-David.Echterhoff@rosalux.org)), der sich um den Verleih kümmert.

Hier findet ihr einen [Trailer und weitere Infos zum Film](#).

## Mehr zum Thema:

- Auch auf Bananenplantagen in Ecuador und Costa Rica kommt es zu massivem Einsatz von Pestiziden. Durch das Lieferkettengesetz konnten hier bereits Verbesserungen erreicht werden: Unterstützt durch die Organisation Oxfam konnte eine costa-ricanische Gewerkschaft gefährliche Arbeitsbedingungen beenden und ausstehende Zahlungen einfordern. Der Artikel [„Die Ausbeutung hinter den billigen Bananen“](#) gibt einen Einblick über die Missstände und Erfolge.
- Auch im Anbau von Soja, was als Futtermittel für die europäische Fleischproduktion angebaut wird, ist der Einsatz gefährlicher Pestizide ein großes Problem. Einen Einblick dazu gibt der Artikel [„Soy Story: Die traurige Wahrheit zur Entstehung des deutschen Schnitzels“](#) auf unserer Seite, alle Details finden sich in der gleichnamigen [Publikation der Deutschen Umwelthilfe](#).

# Made in Bangladesh

Jahr: 2019 | Länge: 95 Min. | Sprache: Bengali, dt. UT | Regie: Rubaiyat Hossain



Filmausschnitte © EZEF

Der **Spielfilm** erzählt die Geschichte von Shimu, einer Näherin in einer der vielen Textilfabriken in Dhaka, Bangladeschs Hauptstadt. Die **Arbeitsbedingungen sind prekär**: unbezahlte Überstunden bis in die Nacht hinein, fehlender Arbeitsschutz und ein Lohn, der kaum zum Leben reicht. Als eine Kollegin bei einem Brand ums Leben kommt, beginnt Shimu, sich zu wehren.

Sie beteiligt sich an der **Gründung einer Gewerkschaft** – und kämpft am Ende nicht nur gegen Ausbeutung und für bessere Arbeitsbedingungen, sondern auch um ein **selbstbestimmtes Leben** als Frau in einer patriarchalen Gesellschaft.



## Wo gibt's den Film?

„Made in Bangladesh“ kann beim EZEF (Evangelisches Zentrum für Entwicklungsbezogene Filmarbeit) ausgeliehen werden. Die Ausleihe für eine nicht-kommerzielle Filmvorführung kostet 55 Euro. Hier findet ihr alle [Infos zum Verleih](#), sowie [einen Trailer](#) und [eine Arbeitshilfe](#) mit vielen weiteren Infos zum Film.

## Mehr zum Thema:

- Der Einsturz der Textilfabrik Rana Plaza mit tausenden Toten hatte damals ein Schlaglicht auf die katastrophalen Bedingungen in der weltweiten Textilindustrie geworfen. Doch geändert hat sich noch immer viel zu wenig, wie der Artikel [„Untragbare Zustände: Wie unsere Kleidung hergestellt wird“](#) darlegt. In [„Rechte werden mit Füßen getreten: Ausbeutung und Umweltzerstörung bei der Herstellung von Schuhen und Leder“](#) ist nachzulesen, wie auch bei der Herstellung von Leder und Schuhen massiv Menschenrechte verletzt werden.
- Fakten und aktuelle Infos zur Bekleidungsindustrie in Bangladesh gibt es im [Länderprofil zu Bangladesh](#) bei FEMNET. Die Organisation arbeitet intensiv zum Thema und bietet viele weitere [Infos und Publikationen](#).
- Bei der [Kampagne für Saubere Kleidung](#) finden sich außerdem anschauliche [Factsheets und Bildungsmaterialien](#) zum Thema.
- Die Publikation [„Keine Verträge, keine Rechte: Wie die Modeindustrie ihre Arbeiter\\*innen um Mindestlöhne betrügt“](#) von FEMNET und ECCHR gibt einen Einblick in die Situation in pakistanischen Bekleidungsfabriken.

## Made in EU

Jahr: 2024 | Länge: 108 Min. | Sprache: Bulgarisch | Regie: Stephan Komandarev



Bild und Text: © jip film & verleih

Der **Spielfilm** folgt der Protagonistin Iva, die in einer Textilfabrik in Bulgarien arbeitet, wo sie „Made in EU“-Etiketten in Kleidung näht und kaum über die Runden kommt. Sie ist krank, aber darf sich nicht Krankschreiben. Als sie plötzlich neben den Nähmaschinen zusammenbricht, wird sie öffentlich verdächtigt, der erste **Covid-Fall Bulgariens** zu sein. Die Menschen – von Angst getrieben – stellen sich gegen sie. Einkaufen wird ihr verwehrt, die Firmenleitung drängt sie zur Kündigung und sogar der Traum ihres Sohnes, Europa zu bereisen, wird zerstört.

MADE IN EU ist ein intensives und aufwühlendes Sozialdrama. Basierend auf wahren Begebenheiten erzählt der Film das bewegende Porträt einer Frau, die am unmenschlichen System zerbricht und offenbart die **katastrophalen Arbeitsbedingungen in Europas Textilindustrie**.

### Wo gibt's den Film?

Der Film kann beim Filmverleih „jip film & verleih“ ausgeliehen werden. Dafür werden, je nachdem, wieviel Publikum ihr erwartet, unterschiedliche Kosten anfallen. Bei Interesse schreibt Ihr einfach eine Mail an [info@jip-film.com](mailto:info@jip-film.com).

Hier findet ihr den [Trailer zum Film](#).

### Mehr zum Thema:

- Ausbeutung in der Textilindustrie findet nicht nur im globalen Süden statt, sondern auch vor unserer eigenen Haustür. Bei der Kampagne für Saubere Kleidung gibt es mehr [Infos über die Ausbeutung von Arbeiter\\*innen in Europa](#), inklusive Länderporträts.
- Weitere Infos zu den Missständen in der weltweiten Textilindustrie stehen beim Film „Made in Bangladesch“ auf der vorherigen Seite.

# Kein Gold für Kalsaka

Jahr: 2019 | Länge: 79 Min. | Sprachen: Mooré Französisch | Regie: Michel K. Zongo



Filmplakat © FILM FIVE GMBH 2026

Schauplatz des **Dokumentarfilms** ist das kleine Dorf Kalsaka im westafrikanischen Burkina Faso. Eine lokale Goldmine beschert der Gemeinde ein gutes Auskommen – bis eine **multinationale Minengesellschaft** die Landeigentümer\*innen enteignet und die natürlichen Goldvorkommen industriell ausbeutet. 18 Tonnen Gold werden in Kalsaka gefördert, dann schließt die Mine. Was zurückbleibt? **Verseuchte Brunnen** und eine zerstörte Landschaft – von den versprochenen Vorteilen für die Gemeinde (Arbeitsplätze, Schul- und Gesundheitsversorgung) keine Spur.

Die **Perspektive der Menschen vor Ort** steht im Mittelpunkt des Films. Sie berichten von den Geschehnissen und klagen die Ungerechtigkeit an. Zu spät haben sie



Filmausschnitt © EZEF

verstanden, dass sie die Verlierer\*innen in diesem **ausbeuterischen Goldgeschäft** sind. Doch mit einem politischen Richtungswechsel im Land, keimt auch bei den Menschen neue **Hoffnung** und ein Blick nach vorn.

## Wo gibt's den Film?

„Kein Gold für Kalsaka“ kann beim EZEF (Evangelisches Zentrum für Entwicklungsbezogene Filmarbeit) ausgeliehen werden. Die Ausleihe für eine nicht-kommerzielle Filmvorführung kostet 55 Euro. Hier findet ihr alle [Infos zum Verleih und eine Arbeitshilfe](#) mit vielen weiteren Infos zum Film.

Auf der offiziellen Seite des Films findet ihr einen [Trailer und weitere Infos](#) zum Film.

## Mehr zum Thema:

- Der Abbau verschiedenster Rohstoffe hat oft fatale Folgen für Menschen und Natur. Auf unserer Seite findet ihr Fallbeispiele für die Ausbeutung von [Kupferminen](#), den [Abbau von Bauxit](#) für Aluminium und zur Kinderarbeit bei der [Gewinnung von Mica](#).
- „[12 Argumente für eine Rohstoffwende](#)“ zeigt gut visualisiert, welche Umweltauswirkungen und Menschenrechtsverletzungen der weltweite Rohstoffhunger mit sich bringt. Die Broschüre „[Faire Transformation, faire Rohstoffe. Die Energiewende gerecht gestalten](#)“ gibt einen anschaulichen Einblick in die Problematik – und möglichen Lösungen – der für die Energiewende benötigten kritischen Rohstoffe.
- Viele weitere Infos und Materialien findet ihr u.a. bei den Organisationen [Powershift](#) oder [INKOTA](#) sowie beim [AK Rohstoffe](#) und dem [Netzwerk Ressourcenwende](#).

# Die Geister, die ich rief – Wege des Stahls

Jahr: 2019 | Länge: 60 Min. | Sprache: Portugiesisch, Italienisch, Deutsch | Regie: Chiara Sambuchi



Filmausschnitte: © EZEZ

Von Brasilien über Italien bis nach Duisburg zeichnet der Dokumentarfilm den Weg des Stahls nach. Gefördert wird er in der **Erzmine Carajas im Norden Brasiliens**, verarbeitet in **Tarent im süditalienischen Apulien**. Im **Landschaftspark Duisburg** im nordrhein-westfälischen Ruhrgebiet, dem einstigen Zentrum der europäischen Stahlproduktion, ist er allgegenwärtig.

ungleichen Folgen einer globalisierten Industrialisierung, sowohl für Mensch als auch Natur. Während Großkonzerne an den Orten der aktiven Stahlgewinnung und -verarbeitung **verschmutzte Luft, Böden und Gewässer** und Gesundheitsrisiken für die lokale Bevölkerung hinterlassen, ist der ehemalige Industriepark Duisburg mittlerweile ein **Erholungsgebiet** für Menschen und seltene Tierarten.



Entlang dieser Schauplätze erzählt der Film von den

## Wo gibt's den Film?

„Die Geister, die ich rief“ kann beim EZEZ (Evangelisches Zentrum für Entwicklungsbezogene Filmarbeit) ausgeliehen werden. Die Ausleihe für eine nicht-kommerzielle Filmvorführung kostet 35 Euro. Hier findet ihr alle [Infos zum Verleih sowie einen Trailer und eine Arbeitshilfe](#) mit vielen weiteren Infos zum Film.

## Mehr zum Thema:

- Infos und Links zum Thema finden sich beim vorherigen Film „Kein Gold für Kalsaka“.
- Ein neuer Film zum Thema Lithiumabbau – [MATERIA PRIMA](#) – läuft aktuell im Kino.

# Sealand

Jahr: 2020 | Länge: 30 Min. | Sprache: Engl. | Regie: Paul Scholten, Conrad Winkler, Matthäus Wörle



Filmposter © EZEF

Der **Dokumentarfilm** Sealand lässt die Menschen zu Wort kommen, die täglich auf Containerschiffen über die Weltmeere fahren. Viele von ihnen kommen von den Philippinen. Sie berichten davon, was es bedeutet, über lange Zeit von den eigenen Familien getrennt zu sein: Geburtstage, Hochzeiten und andere wichtige Momente finden ohne sie statt. Sie berichten aber auch von **Ausbeutung und schwierigen Arbeitsbedingungen**, von Rassismus, Erniedrigung und sklavenähnlichen Zuständen auf dem Schiff.

Im starken Kontrast zu den persönlichen Erzählungen stehen Aufnahmen von den Containerschiffen, der **dröhnen- den Maschinerie**, den rauschenden Wellen, dem harten Arbeitsalltag.

90% des **weltweiten Warenhandels**, also ein Großteil unserer täglichen Produkte, werden über die Containerschiff-

fahrt abgewickelt – ausgetragen auf dem Rücken ausgebeuteter Seeleute.

## Wo gibt's den Film?

„Sealand“ kann beim EZEF (Evangelisches Zentrum für Entwicklungsbezogene Filmarbeit) ausgeliehen werden. Die Ausleihe für eine nicht-kommerzielle Filmvorführung kostet 35 Euro. Hier findet ihr alle [Infos zum Verleih und eine Arbeitshilfe](#) mit vielen weiteren Infos zum Film.

Auf Vimeo gibt's einen [Trailer für Sealand](#).

## Mehr zum Thema:

- Der Artikel „[Vorfahrt für Menschenrechte: Über den Arbeitskampf im Transportsektor](#)“ ... aus unserer Seite gibt einen Einblick in die Probleme im globalen Straßen- und Schiffsverkehr. Die Südwind-Publikation „[Bitte wenden! Menschenrechtliche Risiken in der Transport- und Logistikbranche](#)“ analysiert die Hintergründe, Risiken und Lösungsideen für den Transportsektor.
- Das [Bremer entwicklungspolitische Netzwerk](#) beschäftigt sich ebenfalls mit dem Thema Menschenrechte in der Schifffahrt.
- Nicht nur auf See, auch auf unseren Straßen werden Menschen beim Warentransport ausgebeutet. Der Streik von LKW-Fahrer\*innen in Gräfenhausen in 2023 hat dieses Problem öffentlich sichtbar gemacht. Das Beispiel zeigt auch, wie das Lieferkettengesetz konkret helfen kann, wie die Publikation „[Das Lieferkettensorgfaltspflichtengesetz \(LkSG\) wirkt – das Beispiel Straßentransport](#)“ des DGB darlegt.